Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 10 (1920)

Heft: 32

Artikel: Versonnene Weise

Autor: Huggenberger, Alfred

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-638806

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Versonnene Weise.

Viel liebe Wunder birgt der Wald,
Doch keins, das mich so hold betört,
Wie eines Vögleins Schlummerlied,
Dem nichts den Abendfrieden stört.

Schön ist ihm wie ein Traum entrückt
Der laute Tag mit Glück und Not,
Leis' zittert um sein Laubversteck
Der Sonne letztes, blasses Rot.

Und reiner, süßer quillt der Sang,
Indes gemach das Gold zerrinnt,
Die kleine Seele lauscht verzückt
Dem Märchen, das sie selber spinnt

Alfred Huggenberger.

Sovietdiplomatie und Entente.

Die russische Meldung, wonach die Heerführer sofort nach Einlauf der polnischen Bitte um Waffenstillstand Befehl zum Rückzug gegeben hätten, erwies sich als erstklassige diplomatische und militärische Falle, und die Polen liefen richtig hinein. Die Truppen der Nordfront besetzten Grodno, nahmen einige Geschütze, feierten Siege, und sofort erfolgte die Antwort: Schlagartig setzten die Kavallerieangriffe ein, schlagartig fielen die kaum zurückeroberten Stellungen zusammen. Der Nordflügel Tuchatschewskys drang nach Grajewo, Ossowiez und nahm Bielostock; das Zentrum rückte über Beresa Kartußkaja gegen Pruschany und bedrängte Brest-Litowsk; die Zbruczlinie fiel; zugleich damit die Serethlinie. Von Radziwslow über Brody bedrohen Kolonnen Lemberg. Und immer noch zögern die Unterhändler in Baranowitschi, den Waffenstillstandsvertrag zu unterzeichnen.

Die Bedingungen der Russen sind nicht bekannt, müssen aber umso rigoroser sein, je weniger den Generälen daran gelegen ist, die Kämpfe abzubrechen! Von Kiew aus wurden geradezu schauerliche Programmpunkte veröffentlicht: Völlige Entwaffnung, Ablieferung von 70 Prozent aller Lokomotiven, Kontrolle der Kohlen- und Kaliwerke, fünf Jahre militärische Besetzung, Einführung der Sovietregierung auf ein Jahr, das heißt für immer. Solche Zumutungen würde auch kein Verzweifelter annehmen, geschweige denn Polen, das nicht verzweifelt ist. Man weiß bis zum 4. August noch nichts über den Verlauf der Verhandlungen, nichts über die Verhandlungsgegenstände, also nichts über die Absichten der Sovietregierung und über die immer mehr drohende militaristische Entwicklung seines Regimes, die mit jedem Siege wächst. Heißt der Napoleon Tuchatschewsky? Kamenew? Budenny?

Tatlos muß die Entente diesem Markten um die Waffenruhe zuschauen; sie hat nicht verhindern können, daß die genial-listige Geste des befohlenen Rückzuges als Kriegslist entlarvt wurde. Sie hat Polen gehen lassen, darf darum auch nicht protestieren. Sie hat darum nur noch eine Hoffnung: „Die Konferenz!"

Lloyd George, ihr diplomatischer Leiter, hat auf einer Zusammenkunft mit Millerand in Boulogne dessen Zustimmung zu einer von den Bolschewiki vorgeschlagenen Konferenz in London erobert. Es ging lange, bis der Ministerpräsident Frankreichs nachgab. Die Not mußte schon an die Tür klopfen. Und die Not war da, als Tschitscherins Note vom 18. Juli mit siegessicherm Zynismus die englische Vermittlung im Polenhandel abwies, zugleich aber in einer zweiten Note vom 24. Juli die Londoner Konferenz anerbot, um die Differenzen mit den Alliierten zu begleichen, unter Zuziehung von Vertretern derjenigen Staaten, „die sich an feindlichen Akten gegen Rußland beteiligt hätten." Das ist nun die Konferenz, die Hoffnung zur Rettung Polens.

Lloyd George bewies wiederum seine formale Begabung in der Kritik des russischen Vorschlages. Er stellte einen Widerspruch fest zwischen den beiden Noten vom 18. und 24. Juli, indem die eine Englands Vermittlung ablehne, die andere aber einer solchen Vermittlung zustimme. Es ist eigentlich sehr überflüssig, eine solche Beobachtung den schlauen Barbaren schriftlich zu bemerken. Denn tatsächlich widersprechen sich die beiden Noten im Materiellen nicht. Die eine bezieht sich bloß auf den Waffenstillstand mit einem mobilen Gegner, die andere auf Verhandlungen mit sämtlichen bewaffneten und unbewaffneten Gegnern, Polen eingeschlossen. Wenn nun Lloyd George mit seinem Vorwurf der Doppeldeutigkeit den Russen zum vornherein den schlechten Willen zuschreibt, um sie allenfalls mit der Schuld am Scheitern der Verhandlungen zu belasten und sich selber vor den britischen Arbeitern reinzuwaschen, so ist der Vorteil der Russen bei dem Handel unvergleichlich größer als der Nachteil: Je straffer sie Polen in den Sonderverhandlungen knebeln, umso größer wird das Interesse der Alliierten an der Konferenz; der Vorwurf des Engländers ist also gefahrlos.

Wenn Westeuropa den Russen zur Beute fällt, dann verdanken wir's schließlich solch lendenlahmer Diplomatie. Gegenüber der unerhört konsequenten und frechen Tatsachenpolitik der Russen nimmt sich Lloyd Georges Anrüffelung kleinlich und krämerlich aus. Sie muß zu nichts führen und erreicht nichts als Kompromisse ohne Dauer.

Die Fortsetzung der Note ist wahrlich nicht besser. Schon die Form, wie eine offizielle Anerkennung der Sovietregierung umgangen wird, wirkt lachhaft. „Eine Konferenz der alliierten Staaten, an der auch Vertreter der Räteregierung teilnehmen werden." Dies als Antwort auf einen Vorschlag, der von dieser Räteregierung ausging!

Ein Erfolg wird freilich den Soviets zugestanden: General Wrangel in der Krim wird offiziell fallen gelassen. Ja, England übermittelt ihm amtlich die Aufforderung Moskaus, selbsteigen zu verhandeln und sich der roten Armee zu ergeben. Dafür versucht man in London und Paris, Rußland im Konferenzprogramm offiziell zu binden, indem als erstes Traktandum die Verhandlungen mit den Randstaaten, als zweites die Besprechungen mit den Alliierten betrachtet werden soll. Also Rettung Polens aus den Fesseln eines grausamen Waffenstillstandes, der vielleicht den deutschen von anno 18 an Brutalität übertreffen wird.

Es ist freilich doppelt schwer, die Russen diplomatisch zu bekämpfen, weil die Vertreter des gegenwärtigen kommunistischen Systems jedes Verhandeln und jeden Vertrag mit den alten Mächten als bloßen Notbehelf betrachten, und darin bloß einen Aufschub sehen, um die eigenen Revolutionierungsziele besser fördern zu können. Diese Taktik scheint im Verhalten gegenüber Litauen, mit dem am 12. Juli Friede geschlossen wurde, zum Ausdruck zu kommen. Differenzen haben sich erhoben über die Kompetenzen der russischen Militärs in den besetzten litauischen Städten. Es scheint, daß die Armeepropaganda sofort die radikalen Schichten Litauens beeinflußt, daß in Wilna und anderwärts spontan Soviets entstehen, die, von den Russen gefördert, von der Regierung in Kaunas aber gefürchtet werden. Die Litauer verlangen, daß die roten Armeen die im Frieden anerkannten Grenzen respektieren, folglich das Land verlassen sollen. Aber Rußland schlägt eine gemischte Kommission vor, die über alle Streitfälle entscheide; unterdessen agitieren die Soviets, Minister Dr. Purichkis protestiert umsonst, und noch vergeblicher ist sein Anlehnen an die Entente.

Denn ihre Diplomatie ist schwach, übt sich in Worten, statt in Taten, und wird immer schwächer, je größer die Probleme. Wie, wenn erst die großen kolonialen Revolutionen, von Moskau gefördert, beginnen, und auch dann die Gewaltigen keine andere Fechtweise kennen, als formale Kritik von Noten?

-kh-